

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und andere Landanstalten bezogen 1,54 Mk.

und Umgegend.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrath, Kreis-Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Plankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Simbach, Zogen, Müllig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neufrieden, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf, bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Zanneberg, Laubheim, Müllendorf, Untersdorf, Weistroppe, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberleutnant Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 147

Donnerstag, den 17. Dezember 1914.

73. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Aufruf des unausgebildeten Landsturms II. Aufgebots.

Durch Kaiserliche Verordnung werden sämtliche Angehörige des Landsturms II. Aufgebots, die aus dem I. Aufgebot übergetreten sind, aufgerufen.

Es werden daher alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 16. August 1869 bis mit 31. Dezember 1875 geboren sind, aufgefordert, sich

vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere (Landsturmschein, Ersatzreservepaß usw.) zur Landsturmrolle anzumelden.

Da bestimmungsgemäß nach dem am 15. August 1914 erfolgten Aufruf des Landsturms I. Aufgebots ein Uebertreten vom ersten zum zweiten Aufgebot

und ein Ausschleiden aus dem Landsturm nicht stattfindet, haben von den im Jahre 1869 geborenen Personen nur diejenigen dem Aufrufe Folge zu leisten, die am 16. August 1914 — also am Tage des Aufrufs des Landsturms I. Aufgebots — das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten. Wer an diesem Tage bereits 45 Jahre alt war, ist nicht mehr landsturmpflichtig.

Der Aufruf bezweckt zunächst nur die Herbeiführung der Eintragung in die Listen.

Weissen, am 10. Dezember 1914.

Nr. 676 IIa.

Der Zivil-Vorsitzende der Königl. Ersatzkommission.

Donnerstag, den 17. Dezember 1914, nachmittags 7 Uhr,

öffentliche

Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, am 16. Dezember 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Das große Völkerringen.

Wieviel?

In die amtliche Berichterstattung vom Kriegsschauplatz haben der deutsche und der verbündete österreichisch-ungarische Generalstab sich fein brüderlich geteilt. Mit soldatischer Pünktlichkeit, mit wohlthuender Regelmäßigkeit läuft jeden Mittag, den Gott werden läßt, gegen 2 Uhr die Meldung unseres Großen Hauptquartiers und jeden Abend die „Verlautbarung“ des I. u. I. Generalstabes ein und gelangen dann auf dem schnellsten Wege zur Veröffentlichung. Auch Herr Joffre legt zweimal täglich, um 3 und um 11 Uhr, über seine Taten Rechenschaft ab, während der russische Oberbefehlshaber darin weniger bestimmte Neigungen zu bekennen scheint. Mit welchen Gefühlen und Erwartungen Franzosen und Russen diesen Offenbarungen entgegenharren, wissen wir nicht. Bei uns haben sie mit den mancherlei Besessenen des Krieges, die wir schon durchlebt haben, natürlich auch verschiedene Wandlungen durchgemacht. Seitdem aber Marschall Hindenburg in Polen wieder zu wichtigen Schlägen ausgeholt hat, beherstet so ziemlich eine Frage alle Gemüter, wenn die Zeit der Generalstabmeldung gekommen ist: Wieviel? — wollen wir wissen, wieviel Russen hat er wieder zur Strecke gebracht, wieviel Tote und Verwundete bedecken die Bahndamm, wieviel Gefangene kann er wieder rückwärts in die wohllich eingerichteten deutschen Gefangenenerlager abführen?

Er hat uns gewaltig verhöhnt, der Bekreter Ostpreußens. Ohne erst mit Kleinigkeiten anzufangen, hat er gleich ganze Armeekorps der Generale Remenantamp und Samsonow außer Gefecht gesetzt, und wenn wir auch nicht verlangen können, daß seine Retordleistung von 92.000 Gefangenen bei Tannenbergl sich so bald wiederholt, so haben wir doch sich gelernt, nach Behntausenden zu rechnen, und bald erachtet es uns als selbstverständliche Nebenfrucht seiner großen Kriegsmannöver, daß jeder Tag so mindestens seine 10.000 bis 15.000 Gefangene „abwirft“. Man kann es auf den Straßen, in den Gasthäusern, um die Stunde, wenn die Nachmittags- oder Abendblätter mit den neuesten Berichten aus dem Hauptquartier zur Ausgabe gelangen, gut beobachten, wie das Interesse des Publikums zunächst sich immer auf die Zahl richtet: wieviel gefallene und gefangene Russen können wir heute wieder fuchen? Erst in zweiter Linie wird die Kriegslage im allgemeinen gewürdigt, und zuletzt kehrt die Aufmerksamkeit noch einmal zu den vier- oder fünfstelligen Ziffern zurück, ehe das Blatt mit mehr, oder minder großer Befriedigung aus der Hand gelegt wird.

In dieser Gewohnheit des Publikums kommt die allgemeine Überzeugung zum Ausdruck, daß wir im Osten hauptsächlich die Massenhaftigkeit des Feindes zu überwinden haben, nicht höhere Soldatenkugenden, nicht glühenderen Patriotismus oder überlegene Führereigenschaften. Schon zweimal ist es den Verbündeten begegnet, daß in dem Augenblick, da sie die Früchte schwerer erzwungener Siege glaubten pflücken zu können, ihnen unerwartet starke Reserven des Feindes entgegenstrahlten, die sie zum Rück- und Ausweichen zwangen. Die ganze Unendlichkeit des russischen Volksgewimmels stand uns in jenen

Lagen deutlich vor Augen, und wir mochten fürchten, das weder Deutschland noch Österreich-Ungarn, die ja beide nach mehreren Fronten zu kämpfen genötigt sind, diesen schier unerlöschlichen Massenangebot gegenüber dauern würden standhalten oder gar siegreich durchbringen können. Wir erinnern uns zwar aus den Militärdebatten längst verlungener Parlamentstagen, daß die Sachverständigen die Kampfkräft moderner Heere nicht lediglich nach ihrer zahlenmäßigen Stärke bemessen wissen wollten, daß sie vor der Überschätzung der Zahl eindringlich gewarnt und auf die vielen sonstigen moralischen und tatsächlichen Einflüsse verwiesen hatten, von denen der Sieg in einem Zukunfts-krieg abhängen würde. Auch Hindenburg sprach, ehe er zu seinem neuen Feldzug nach Rußisch-Polen aufbrach, beruhigende Worte: die Zahl allein mache es nicht, schon würden die Russen müde, und er werde mit ihnen in Polen ebenso fertig werden wie in Ostpreußen. Aber trotzdem, die immer wieder sich geltend machende Handgreiflichkeit der russischen Massen konnte auch manchen zuverlässlichen Beurteiler einschüchtern, denn daß auch unsere Kräfte durch die gewaltigen Anstrengungen dieser wochenlangen Operationen stark in Mitleidenschaft gezogen werden müssen, ist nicht zu leugnen. Um so freudiger leuchten unsere Augen auf, wenn es Hindenburg und seinen tapferen Armee in immer wieder gelingt, den Befehlshabern des Jaren Tausende und Tausende von Streikern abzusapfen. Man hofft, auf diese Weise die dichten Linien des Feindes doch endlich einmal sich lichten zu sehen, und daß dann endlich der vernichtende Schlag wird fallen können, unter dem das Moskowitium, wenigstens soweit es eine Gefahr für die mitteleuropäischen Mächte und damit für Europa bedeutet, zusammenbrechen soll. Es gibt unter uns Verursene für die Berechnung der hier anzuwendenden Zahlen unserer Kriegsgefangenen. Sie führen genaue Listen auf Grund der Generalstabsberichte und klagen sehr darüber, daß diese nicht jede Einzelbeute an verundet oder unverwundet in unsere Hand gefallen Feinden, bis auf den letzten Mann ausweisen. Daß wir in unseren Gefangenenerlagern schon weit über eine halbe Million von untreulichen Massen bergen, gereicht ihnen nur zu geringer Befriedigung. Sie führen Verechnung auf eigene Faust, um mit möglicher Bestimmtheit den Zeitpunkt angeben zu können, wenn auch die russische Unendlichkeit einmal erschöpft sein wird. Sie treffen mit diesen Berechnungen unzweifelhaft das allgemeine Volksgesühl, das zunächst im Osten eine Entscheidung erwartet und von den mehr und mehr ins Riesenhafte ansteigenden Verlusten der Russen sich eine wesentliche Beseitigung der Katastrophe verspricht, auf die Hindenburg mit seinen Getreuen seit Wochen rastlos hinarbeitet.

Wer wollte dieser allgemeinen Vorstellung sich gewaltam entziehen? Wir wissen wohl, daß mit dem bloßen Feindesst Sieg oder Niederlage nicht zu garantieren ist, daß selbst wenn alle nur denkbaren Tatsachen gewissenhaft abgewogen sind, doch schließlich ein unvorhergesehenes und vorher unumgänglich erkennbares Ereignis alle Berechnungen über den Haufen werfen kann. Aber die Russen sind bisher trotz ihrer ständig ins Feld geführten numerischen

Überlegenheit immer geschlagen worden, und wir dürfen hoffen, daß es ihnen auch jetzt nicht anders gehen wird, wo in der Reihe schon mancherlei Zeichen moralischen und militärischen Niederbruchs sich zeigen.

Nur wenn sie uns mit neuen Überraschungen aufwarten könnten, müßten wir auf neue Entschlüsse gefaßt sein. Aber dazu wird es diesmal kaum kommen. Rund 200.000 Mann haben sie seit dem 11. November schon an Tolen und Verwundeten verloren, und Verstärkungen können sie an einer Stelle des ausgedehnten Schlachtfeldes nur noch aufmarschieren lassen, wenn sie ihre Linien an anderen Stellen der Front schwächen. Drum dürfen wir weiter zählen und rechnen — bis der Schlussschritt gemacht werden kann, der uns im Osten dem heiß ersehnten Kampftiel um ein gutes Stück näher bringen wird.

Der Krieg.

Das wenig weihnachtliche Wetter, das die Wege in Schmutz verwandelt, übt auf die Operationen in Rußisch-Polen einen verlangsamenden Einfluss aus. Die Entscheidung konnte noch nicht herbeigeführt werden.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Gr. Hauptquartier, 15. 12. vorm.

Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vorrückend an. Ein Angriff gegen unsere Stellungungen südlich Opatowitz brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen. Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Zuyep wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Orned (nördlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen. — In der Gegend von Zilly-Appremont (nördlich St. Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungungen zu nehmen; die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Richtung Hircu (nördlich Toul). — In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche von Soldan über Mlawka in Richtung Ciechanow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein. — In Rußisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.V.

Die französische Offensive, die aus Rücksichten auf die gedrückte Stimmung in Paris an mehreren Stellen der Westfront wieder aufkletterte, scheint nicht von besonderem Nachdruck zu sein. Sie ist in den letzten Tagen überall leicht und unter großen Verlusten für die Feinde von unseren Truppen abgewiesen worden. Wo diese zu Gegenangriffen übergingen, haben sie Erfolg gehabt. Im Norden von Barichau, wo wir über Mlawka und Argasinsky bis nach Ciechanow vorgedrungen waren, haben die Russen neue starke Reserven ins Treffen ge-